

Neuer

Social-Demokrat.

Eigenthum des Allgemeinen deutschen Arbeiter-Vereins.

Redaktion v. Expedition
Berlin,
Dresdenerstraße Nr. 63.

Bestellungen werden anwärts bei allen Postämtern, in Berlin in der Expedition, sowie bei jedem Expeditoren entgegengenommen.

Inserate (in der Expedition aufzugeben) werden pro dreispaltige Petit-Zeile oder deren Raum mit 4 Cgr. berechnet. Arbeiter-Annoncen die dreispaltige Zeile oder deren Raum 1 1/2 Cgr.

Diese Zeitung erscheint drei Mal wöchentlich, und zwar: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend Abends.

Abonnements-Preis
In Berlin incl. Bringerlohn vierteljährlich pränumerando 17 1/2 Cgr., monatlich 6 1/2 Cgr., einzelne Nummern 2 Cgr.; bei den Postämtern in Preussen 18 Cgr., bei den außerpreuss. Postämtern in Deutschland gleichfalls 18 Cgr. (6 Kreuzer Abb. Währ.)

Neue Besen kehren gut!

Dieses Sprichwort bewahrheitet sich im Allgemeinen; doch ist es ebenso wahr, daß bei starkem Gebrauche die Besen sehr schnell abstumpfen.

So glauben wir auch, daß es im vorliegenden Falle geschieht, dem wir diese Ueberschrift widmen.

Staatsanwalt Tessenorf — wir hören schon manchen Magdeburger Parteigenossen einen Schrei andstoßen nur bei Nennung des Namens, einen Schrei, dessen Ursache wir aus staatsanwaltlichen Gründen nicht besprechen wollen; Staatsanwalt Tessenorf ist nach Berlin versetzt worden und will diese Stadt mit seiner Thätigkeit „beglücken“.

Als Neujahrswunsch hat der edle Herr nämlich folgendes Schriftstück an den Herrn von Madai, den Polizeipräsidenten von Berlin, erlassen:

Wie die tägliche Erfahrung lehrt, nehmen hier in den unteren Schichten die in Exzessen aller Art zum Ausdruck gelangende Rohheit und Bervilberung immer mehr überhand und gefährden, indem sie nahe an Bestialität grenzen, die öffentliche Sicherheit und Stillschkeit in einer Weise, daß die strengsten Maßnahmen gegen die Excedenten ebenso gerechtfertigt wie geboten erscheinen. In diesen Maßnahmen gehört neben einer möglichst schleunigen und nachdrücklichen Verhaftung in erster Linie die sofortige Verhaftung der Uebelthäter. Die letztere halte ich namentlich in folgenden Fällen für geboten: 1) In allen Fällen, in denen, ohne daß wirkliche Nothwehr vorliegt, von dem Messer Gebrauch gemacht wird, gleichviel, ob die Verletzungen erheblich sind, oder nicht; 2) in allen Fällen, wo auf offener Straße ruhig ihres Weges gehende Leute ohne Veranlassung gemißhandelt oder thätlich beleidigt werden; 3) bei großen Exzessen in öffentlichen Lokalen, begangen durch Provokation von Schlägereien und durch unwillkürliche Demonstration von Sachen; 4) in den Fällen großer Verletzung der Schamhaftigkeit auf offener Straße; und endlich 5) in den Fällen, wo die Social-Demokraten hiesige Versammlungen durch Thätlichkeiten zu sprengen suchen. Die Mitglieder des Allg. deutschen Arbeitervereins haben hier schon wiederholt diesen Versuch gemacht und werden ihn bei den bevorstehenden Wahlen voraussichtlich wiederholen. Der von diesem Verein gegen Andere ausgeübte Terrorismus übersteigt bereits alle Grenzen und zielt dahin ab, Versammlungen mit anderen Tendenzen hier überhaupt gar nicht mehr auskommen zu lassen. Solche Sprengungsversuche werden sich meist als schwerer Landfriedensbruch (§ 125 St.-G.-B.) qualifizieren. Gegen diesen Terrorismus, sowie überhaupt gegen alle strafbaren Ausschreitungen der socialen Bewegung, welche hier hauptsächlich von jenem Verein geleitet wird, muß mit den strengsten Maßnahmen vorgegangen werden; 6) in den Fällen groben, mit Mißhandlungen verknüpften Widerstandes gegen die Exekutivbeamten. Die zahllosen Anzeigen der letzteren beweisen, daß der Respekt vor der amtlichen Autorität immer mehr abnimmt. Die Beamten bedürfen, wenn anders nicht ihr Dienst-eifer erlahmen soll, des energichsten Schutzes. In den Fällen unter 1 bis 3 ist die Verfolgung durch den Strafantrag des Verletzten bedingt; haben auch die Behörden im Allgemeinen nicht die Verpflichtung, die erforderlichen Strafanträge zu stellen, so scheint es doch im Hinblick auf das große Interesse, welches der Staat daran hat, daß diese Exzesse nicht ungeahndet bleiben, gerechtfertigt, wenn der zuerst mit der Sache beauftragte Polizeibeamte aus eigener Initiative den Verletzten zu einer ausdrücklichen Erklärung über den Strafantrag veranlaßt. Es empfiehlt sich dies um so mehr, als erfahrungsmäßig den Verletzten nicht immer die Nothwendigkeit eines von ihnen zu stellenden Strafantrags bekannt, mithin eine Belehrung hierüber wohl am Orte ist. Ein Hochwohlgeborener ersuche ich ganz ergebenst, sehr gefälligst zu veranlassen, daß in den oben angeführten Fällen stets die polizeiliche Festnahme der Thäter erfolgt, insoweit im Uebrigen die Voraussetzungen des Gesetzes vom 12. Februar 1860 zum Schutze der persönlichen Freiheit vorliegen, in welcher Beziehung ich mir auf die Vorchrift des § 6 a. a. D. besonders hinzuweisen erlaube. Ich werde in allen diesen Fällen die vorläufige polizeiliche Festnahme aufrecht erhalten und meine Anträge auf Erlass des gerichtlichen Haftbefehls meist schon durch den Hinweis auf die Höhe des zu erwartenden Strafe (über ein Jahr Gefängniß — § 208 Kriminalordnung) begründen können. Der erste Staatsanwalt des königlichen Stadtrichters, gez. Tessenorf.

Dieses Schriftstück datirt vom 1. Januar 1874. Zunächst sprechen wir unsere Verwunderung aus, daß Herr Tessenorf es noch für nöthig erachtet, dem Herrn von Madai, der bekanntlich so wie so schon ein krammes Regiment in Berlin führt, solche „weisse“ Rathschläge zu geben.

Im Uebrigen aber haben wir nichts dagegen, wenn der Herr Staatsanwalt seine ganze Kraft aufwendet, um dem Unfug, welcher auf den Straßen Berlins getrieben wird, einen Damm entgegen zu setzen; doch wäre es jedenfalls noch viel verdienstvoller, wenn der Herr Staatsanwalt seine ganze

„geniale“ Kraft einsetzte, um die „Verbrechen“ von Grund auf zu beseitigen.

Und dazu wahrlich können Bestrafungen, welche, wie Laster sagt, dem Vergehen wie der Donner auf den Blitz folgen sollen, durchaus keine Hülfe leisten. Die Ursachen der Vergehen und der Verbrechen ergründen und dann helfen, dieselben abzuwenden, Herr Staatsanwalt, dazu gehört wahrlich mehr Geisteskraft, und das ist auch ein viel würdigeres Streben, als vorhandene Vergehen und Verbrechen lediglich streng zu bestrafen. Durch die Strafe eines begangenen Verbrechens kann man das Verbrechen und wahrlich auch die Wiederholung desselben nicht verhindern; die Erfahrung zeigt uns, daß die Verbrecher aus den Gefängnissen fast nie gebessert hervorgehen, ja, im Gegentheil, daß sie zu neuen Vergehen und Verbrechen sehr leicht hinneigen.

Wenn man nun aber gar sieht, daß der Herr Staatsanwalt auf die Social-Demokraten, deren Lehren er durchaus nicht zu kennen scheint, so sehr erbost ist, daß er sie einfach zwischen die niedere Verbrecherwelt Berlins wirft, so kann man ein gewisses Bedauern über den Herrn nicht unterdrücken, der reformatorisch auftreten will, aber in großer Verblendung sich befindet.

Wir fragen zunächst den Herrn Staatsanwalt, der als Jurist doch auch den gemeinen Rechtsbegriff kennen muß, ob in einer öffentlichen Volksversammlung die Versammlung berechtigt ist, das Bureau zu wählen? — Er wird hoffentlich: Ja! sagen.

Wir fragen ferner den Herrn Staatsanwalt, woher er das Märchen hat, daß die Social-Demokraten in Berlin Versammlungen mit anderen Tendenzen nicht mehr aufkommen lassen, sie vielmehr durch Thätlichkeiten zu sprengen suchen? — Er wird wahrscheinlich antworten: durch die Presse.

Wir fragen ferner den hochgeehrten Herrn Staatsanwalt, ob seine weise Voraussicht, daß bei den Wahlversammlungen derartige Sprengungsversuche seit Erlass seines Briefes überhaupt nur in einem Falle vorgekommen sind, zugetroffen ist? — Er wird mit Wahrheitsliebe sagen müssen: Nein!

Und nun sagen wir dem Herrn Staatsanwalt, daß wir uns niemals um geschlossene Versammlungen gekümmert haben, und daß wir in öffentlichen Versammlungen, wo wir die Majorität haben, unser gutes Recht, das Bureau aus unserer Partei zu bilden, trotz des Herrn Staatsanwalts Tessenorf, aufrecht erhalten werden. Das Recht im öffentlichen politischen Leben geht uns über die Meinung eines Staatsanwalts.

Wir sagen ferner dem Herrn Staatsanwalt, daß die Presse lügt und daß seine Voraussicht sich als eine irrige gezeigt hat.

Wenn der Herr Staatsanwalt Tessenorf sich aber mit Eifer an das Studium der socialen Frage machte, dann würde er jedenfalls in erster Linie sich gegen die Ausschreitungen der Kapitalmacht wenden und die Social-Demokraten als die größten Förderer der wahren Ordnung, als die Verhüter der Verbrechen ansehen.

Ist es Herrn Tessenorf überhaupt mit seiner Weltverbesserung Ernst, so werden wir ihn schon bald als einen Paulus begrüßen können. Wir kommen auf den Gegenstand noch einmal zurück.

Politische Uebersicht.

Berlin, 20. Januar.

Die indirekten Steuern im deutschen Reich werden immer größer. Der Ausschuß des Bundesraths für das Rechnungswesen hat eine vorläufige Feststellung der Zölle und Verbrauchssteuern erlassen, welche die zum Zollgebiete des deutschen Reiches gehörigen Staaten für die drei ersten Quartale des Jahres 1873 an die Reichskasse abzuführen haben. Dieser Feststellung ist eine Vergleichung mit dem Vorjahre beigelegt, aus welcher sich ergibt, daß die Erträge dieser Steuern gegen das Vorjahr bedeutend zugenommen haben. Die Erträge der

Zölle sind um 4,016,626 Thlr., die der Rübenzuckersteuer um 2,377,448 Thlr., die der Salzsteuer um 12,859 Thlr., die der Branntweinsteuer und Uebergangsabgaben von Branntwein um 326,133 Thlr., die der Brausteuer und Uebergangsabgabe von Bier um 591,835 Thlr. gewachsen. Nur die Tabaksteuer hat ein Minus gegen das Vorjahr aufzuweisen und zwar von 30,043 Thlrn. Die Gesamtmehreinnahme aus den genannten Steuern beläuft sich auf 7,294,857 Thlr. Das arbeitende Volk entrichtet für den Staat die meisten Steuern — und was thut der Staat für das arbeitende Volk?

In Schwarzburg-Sondershausen macht man gegen die Arbeiter einschränkende Vereinsgesetze. Der offiziöse „Thüringer Correspondent“ schreibt: „Die social-demokratischen Agitationen haben in den letzten Jahren auch hier und sogar bei der Landbevölkerung so an Ausdehnung und Tiefe gewonnen, daß die Regierungen nicht mehr ruhige Zuschauer bleiben werden. Schon im Laufe dieser Woche wird dem für den 15. d. M. einberufenen Sondershäuser Landtag ein Gesetz wider den Mißbrauch des Versammlungswesens vorgelegt werden. Die Motive zu demselben sprechen es offen aus, daß die Agitationen der Social-Demokraten, die „der bestehenden Ordnung in der menschlichen Gesellschaft und im Staate feindselige Grundsätze“ verbreiten, der Regierung die Pflicht auferlegen, den drohenden Gefahren zu begegnen. Der Gesetzesentwurf entspricht dem preussischen Gesetz vom 11. März 1850 wider den Mißbrauch des Vereins- und Versammlungswesens.“ Der Sondershäuser Landtag wird durch derlei Gesetze ganz sicher nicht die „bestehende Unordnung“, welche durch den Kapitalismus hervorgebracht ist, aus der Welt schaffen.

In Mecklenburg will man eine Landesvertretung schaffen, natürlich eine hochfeudale, die nur den Stand der Grundbesitzer bevorzugt. Nach der „Rostocker Zeitung“ lautet der Entwurf:

- Die Landesvertretung soll bestehen:
- 1) aus 31 Vertretern der Ritterschaft und des großen Grundbesitzes im Domanium, welche von den Besitzern gewählt werden.
 - 2) aus 9 Vertretern des besitzlosen Großgrundbesitzes, zu welchem außer den Fideicommissgütern, alle diejenigen Rittergüter gerechnet werden sollen, welche über 100 Jahre ununterbrochen im Besitze derselben Familie gewesen sind.
 - 3) aus 5 Vertretern der Städte Rostock, Schwerin, Wismar, Parchim und Güstrow, gewählt von den Magistraten dieser Städte.
 - 4) aus 25 Vertretern der übrigen Städte, gewählt von den betreffenden Bürgeranschaften.
 - 5) aus 26 Vertretern des Domanii, gewählt von den Mitgliedern der Ortsvorstände.
 - 6) aus 5 Vertretern, welche Serenissimus aus Allerhöchstem Befehle ernennet.
 - 7) aus 23 unter denselben Bedingungen gewählten, resp. Allerhöchstermänneten Stellvertreter Staatsangehörigen.

Darüber ist nun großes Geschrei im Lager der Liberalen. Und wahrlich, die Dreiklassenvertretung im preussischen Abgeordnetenhaus ist nicht besser. Ob Großgrundbesitz, oder bewegliches Kapital — das Volk leidet unter dem gleichen Drucke.

Die große Reform, die in England erwartet wurde, nämlich die Ausdehnung des allgemeinen Wahlrechts auf die ländliche Bevölkerung, soll um 1 Jahr hinausgeschoben werden. Gladstone will damit die Wähler bei der nächsten allgemeinen Wahl ködern. Als Grund wird angeführt, daß sich die Reform bis zur nächsten Wahl nicht ausführen lasse.

Aus Frankreich sind zwei größere Strikes zu melden; die Arbeiter der Tuchfabriken von Béthune im Héruault-Departement, 220 an der Zahl, und die Arbeiter der Tabakmanufaktur von Toulouse haben die Arbeit niedergelegt. Diese Nachricht ist deshalb von größerer Wichtigkeit, weil in Frankreich seit dem Kriege die Arbeiterbewegung unter dem strammen Säbelregiment nicht zum Durchbruch gelangen konnte. Es scheint sich aber jetzt wieder der alte Oppositionsgeist zu regen.

Aus Carthage wird den „Times“ von ihrem dortigen Spezialcorrespondenten unter dem 11. d. M. gemeldet: „Die Truppen marschirten heute in Carthage ein. General Dominguez hielt um 2 Uhr mit

einer großen Kavallerieescorte seinen förmlichen Einzug durch das Madrider Thor. Der Ayuntamiento, sowie einige andere privilegierte Personen mit Pässen, darunter der englische Konsul, folgten ihm unmittelbar. Die Stadt hat sehr gelitten, obwohl nicht so sehr, als geglaubt wurde, angenommen in der Nähe des Madrider Thores, wo der Schaden sehr groß ist. Dort ist kaum ein Haus unversehrt geblieben, und einige sind von Bomben durchlöchert. Zwei Häuser sind eingestürzt und das Straßenpflaster ist aufgewühlt. Ungeheuren Schaden richtete die jüngste Explosion des Pulvermagazins, durch welche, wie man sagt, über 200 Personen getötet wurden, an. Die Mauern in der Nähe des Madrider Thores haben sehr gelitten, aber von einer Bresche ist keine Spur vorhanden. Einige Kanonen sind geplagt, aber die meisten sind auf ihren Plätzen. Die Forts scheinen wenig Schaden genommen zu haben, das Fort Atalaya so wenig, um den Argwohn, daß es durch Verrath übergeben wurde, zu bestätigen. Keine Kanonen waren demontiert oder vernagelt. Der Einmarsch der Truppen ging sehr ruhig und ohne Blutvergießen, ausgenommen die Erschießung von 8 Männern, die zu entweichen versuchten, von Statuten. Die Truppen und die Insurgenten scheinen auf sehr gutem Fuße miteinander zu stehen. Einige Intransigenten-Offiziere, Deserteure der regulären Armee, gehen in ihrer alten Uniform unbehelligt umher, aber die Mehrzahl der militärischen Chefs, sämtliche Mitglieder der Junta und eine große Menge Kombattanten und Flüchtlinge haben sich in der „Numancia“ davon gemacht, die mit dem „Darro“ in gestriger Nacht, wie man glaubt, nach Dran entkam, gefolgt von der „Vittoria“ und zwei Fregatten. Der „Darro“ ist von der „Almansa“ mit 500 Personen, aber keiner der hervorragenden Führer, ausgenommen Peters, der, wie es heißt, an Bord sein soll, aufgebracht worden. Die Straßen sind mit Truppen und entwaffneten Intransigenten gefüllt. Viele derselben, besonders die Frauen und Kinder, sehen fürchterlich abgemagert und bleich aus, als ob sie große Entbehrungen zu erdulden gehabt hätten, doch fehlt es nicht an Lebensmitteln. Man versichert mich, daß keine Privathäuser geplündert wurden. Wir fanden in dem Hotel genau alles so, wie wir es verlassen hatten, selbst bis zu unserm Wein. Das Hotel hatte drei Bomben erhalten, die aber wenig Schaden anrichteten. Keine Person darf Carthagena zur See verlassen, und wenige zu Lande. Die auswärtigen Schiffe kamen heute Morgen alle von Porman an. Die spanischen Fregatten „Saragossa“ und „Almansa“ trafen heute Nachmittag auf der Rhede ein. — Obwohl hier das große englische Blatt die gute Haltung der Communisten anerkennt, und nur von dem feigen Mord von 8 fliehenden Männern durch die Regierungstruppen berichtet, wird die Zeit noch kommen, daß die liberale Presse fide Ammenmärchen von Raub, Mord und Petroleum ihren Lesern aufstischt, damit die voraussichtlichen Hinrichtungen der spanischen Communards gerechtfertigt erscheinen.

Das „Diario“ berichtet über den blutigen Kampf in Saragossa: „Schon am 3. Januar Abends sah man einem blutigen Straßenkampf entgegen. Die Offiziere der Freiwilligen und einige Mitglieder des Stadtraths waren an der Spitze der 4000 Freiwilligen der Republik. Sie verschanzten sich in den zur Verteidigung hauptsächlich geeigneten Gebäuden. Der Generalcapitän Burgos versuchte anfangs eine Versöhnung anzubahnen, aber vergeblich. Am 4. um 1 Uhr Nachmittags fiel der erste Schuß, die Freiwilligen schlugen sich wüthend. Von den Häusern aus an der Ecke del Arco de Cineja y el Coso schossen sie auf die zwölf Geschütze, welche dort aufgestellt waren. Die Artilleristen antworteten und durchlöchereten mit ihren Kugeln die Häuser, in denen jene sich verschanzt hatten. Drei Stunden lang dauerte der furchtbare Kampf. Kanonen- und Kleingewehrfeuer, das Schreien der Verwundeten, das Klirren der Fensterscheiben mischten sich zu einem schrecklichen Lärm. Die Soldaten nahmen mehrere Barrikaden mit dem Bajonett. Um 5 Uhr war der Kampf zu Ende, die Freiwilligen waren zersiret, nachdem sie 131 Verwundete und 40 Tote auf dem Kampfplatze gelassen; 27 Soldaten waren verwundet, 2 Offiziere der Artillerie und 9 Mann todt. Auch die Bevölkerung hatte Tote und Verwundete. Der angerichtete Schaden ist sehr beträchtlich. Das Café „La Constancia“ und die Druckerei des „Diario“ liegen in Ruinen, mehrere Privathäuser sind gleichfalls stark beschädigt. Das Ayuntamiento, der Civil-Gouverneur und die Deputation wurden zurückgerufen und in ihre Ämter wieder eingesetzt. Man gab den Freiwilligen eine dreistündige Frist zur Ablieferung der Waffen, widrigenfalls sie als mit den Waffen in der Hand ergriffene Rebellen behandelt würden.

Die Stadt ist still wie ein Grab, alle strategischen Punkte sind militärisch besetzt.“

* Die „Staatsbürgerzeitung“ bringt einen Artikel über den Ausfall der Wahlen, überschrieben: „Falsch: Schlüsse“, den wir unseren Lesern mittheilen wollen:

Raum ist das Wahlergebnis festgestellt, und schon ist die revolutionäre Partei auf allen Linien thätig, das verhältnismäßig bedeutende Anwachsen der social-demokratischen Partei, wie die Verstärkung der Ultramontanen für ihre Zwecke zu benutzen. Nicht den Fehlern und Schwächen der Regierungspolitik, nicht der bis-herigen Passivität der Staatsgewalt gegenüber der socialen Bewegung und der indirekten Begünstigung der Kritiker und Börsenspekulanten, nicht den Fehlern der national-liberalen Organe gegen demokratische Bestrebungen, nicht der offenen Verhöhnung und Verhöhnung der niederen Volksschichten in den Spalten der Bourgeoisepresse wird das Wahlergebnis zugeschrieben, sondern der Passivität und Gleichgültigkeit der Bürger, der „zweischneidigen Waffe“ des direkten allgemeinen Wahlrechts und der trefflichen Organisation der sogenannten reichsfeindlichen Parteien.

Das Urtheil über das, was nunmehr geschehen soll, ist in jenen Kreisen daher schnell fertig: dem social-demokratischen Angriffsheer muß ein „liberales“ Bertheidigungsheer entgegengesetzt und das direkte allgemeine Wahlrecht irgend wie modifizirt werden. Andere gehen noch weiter und verlangen: die Staatsgewalt müsse unmittelbar einschreiten und die social-demokratische Lehre verbieten.

Alle diese und ähnliche Vorschläge bestätigen nur, was wir schon seit langer Zeit von der Kurzsichtigkeit der reaktionären Partei erwartet, deren Wortführer über die eigentliche Stimmung der großen Masse des Volkes gänzlich im Unklaren gewesen. Wir erinnern nur daran, daß wenige Tage vor den Wahlen das Hauptorgan der National-liberalen, die „National-Zeitung“, in einer Korrespondenz aus Schleswig-Holstein mit souveräner Berachtung von der dortigen social-demokratischen Agitation sprach, die von „dummen Jungen im Alter von 18 Jahren“ geleitet und darum auf die Wahlen gar keinen, oder doch nur einen kaum nennenswerthen Einfluß haben werde.“

Natürlich, so wenig wie damals, vermag man auf jener Seite auch heute keine richtige Diagnose zu stellen. Daß die sociale Frage in wenigen Jahren eine Bedeutung erlangt hat, welche bei allen Handlungen der Staatskunst mit in Rechnung gezogen werden muß, das soll auch heute noch nicht zugestanden werden. Eigentlich müßte man sich darüber freuen, daß die socialen Parteien in Deutschland im Begriff sind, sich einen Rechtsboden im Parlamente zu erkämpfen, während sie in Paris und Carthago mit den Waffen in der Hand um ihre Existenz kämpften. Statt dessen jubelt man einer Socialistenhege zu, die von verschiedenen Seiten scheint in Scene gesetzt werden zu sollen und die natürlich nur dahin führen kann, daß der Strom des Socialismus seinen geregelten Lauf verläßt und die steigende Flut die ihr gegebenen Schranken überall durchbricht.

Weshalb die Social-Demokratie unter dem Schutze des allgemeinen Wahlrechts ihre Bürgerpflichten bei den Wahlen anerkennen konnte, deshalb taugt das allgemeine Wahlrecht nicht! Welche Logik! Und nun tauchen die seltsamsten Vorschläge in Bezug auf den Gebrauch des letzteren auf. So sucht die ministerielle „Nordd. Allgem. Ztg.“ das Korrektiv des allgemeinen Wahlrechts in der möglichsten Ausdehnung des letzteren, und zwar dahin, daß die Ausübung desselben jedem jetzt Berechtigten zur Pflicht gemacht wird, deren Versäumnis nur mit Strafen belegt werden soll! Also immer neue Strafen, immer neue Ausnahmegesetze! Und doch stehen der herrschenden Partei schon so ungeheure Nachmittage zu Gebote, daß man billiger Weise vor dem Gedanken zurückzuden sollte, ihr noch mehr Gelegenheit zu geben zum Mißbrauch ihrer Gewalt.

Soll das die Organisation der Bertheidigung heißen, wenn man sich hinter Strafgesetze und Ausnahmegesetze verschanzt? Was würde eine solche Bertheidigung nützen? Zeigt uns nicht die Geschichte, daß in dem Kampf um politische und sociale Fortschritte immer nur die agrestivsten Kräfte von Bedeutung sind? Man greife die Verleumdungen auf unserm wirtschaftlichen Gebiet mit Energie an, über Gerechtigkeit noch allen Seltens hin und beweise durch die That, daß die social-demokratische wie jede andere Richtung die vollste parlamentarische Freiheit hat: und man wird bald erfahren, daß dies der beste Weg ist, den Ausrichtungen des Socialismus zu steuern. Eine Socialistenhege aber würde die social-demokratische Partei nur noch populärer machen und ihre Bedeutung steigern.

Sehr brav! Hier finden wir wenigstens von einem Gegner ein wirkliches Verständniß der social-demokratischen Bewegung.

Was übrigens die „National-Zeitung“ betrifft, so werden ihr „die dummen Jungen von 18 Jahren“ im Laufe der Zeit noch ganz andere Proben ihrer „Dummheit“ geben. Die nächsten Wahlen werden noch einen für die „National-Zeitung“ viel haarsträubenderen Ausfall haben, so daß der kindisch gewordene Vater Babel sich die letzten Haare noch ausraufen wird.

* Freund Lasker hat in Frankfurt a./M. den Durchfall bekommen. Sonnemann erzielt 7185 Stimmen, Lasker 5688. Man sieht, daß die Social-Demokraten die Parteidisciplin selbst in den schwierigsten Lagen bewahren. Die Fortschrittler haben für Lasker gestimmt. Lasker wäre gar zu gern Vertreter einer großen Stadt geworden; er, der große Schwäger, muß mit einem Sachsen-Meiningsenschen Wahlkreis vorlieb nehmen.

Nun wird der brave Lasker wohl den Knüttel noch viel wüthiger gegen die Social-Demokraten schwingen und seiner losen Zunge den freiesten Lauf lassen.

Zur Reichstagswahl.

Von D. Reimer erhalten wir folgende genaue Zusammenstellung des Wahlergebnisses in Schleswig-Holstein:

1. Kreis (Hadersleben-Sonderburg): Der Dänische Krüger ist mit 11,931 Stimmen gewählt. Auf Regenspräsidenten Bitter fielen 1970 St., Winter 18, zer-splittert 22.

2. Kreis (Flensburg-Apenrade): im Ganzen 13,652 St. abgegeben, ungültig 32, also gültig 13,620; davon erhielt Herr A. Krüger 5264, Professor Hinckins 5167, Bürgermeister Bremer 1816, Winter 1216, Landschaftsrath v. Blankenburg 1400, Verschiedene 20.

3. Kreis (Schleswig-Edernförde): abgegeben 11,493 Stimmen. Davon erhielten Dr. Wallisch 7388, Oldenburg 3076, Baudiffin 855, Bitter 1500.

4. Kreis (Londern-Husum-Tönning): auf Baudiffin fielen 5063, Krüger 2661, Baudiffin 1779, Kapell 865, Forchhammer 163, zersplittert 18, ungültig 22 Stimmen.

5. Kreis (Dithmarschen): Dr. Lorenzen 5920, Winter 5844, Griebel 5647.

6. Kreis (Glücksstadt-Elmsborn-Dittensen): abgegeben 15,817 Stimmen; davon Professor Dr. Besel in Berlin 8588, Obergerichtsrath a. D. Jensen 4400, Winter 6769, zersplittert 16.

7. Kreis (Kiel-Rendsburg): im Ganzen 18,820 Stimmen. Professor Dr. Hänel 8230, Hartmann 7303, Dittens Griebel (Landespartei) 3166, zersplittert 127.

8. Kreis (Altona-Wandsbeck-Oldesloe-Arcen-burg): Hasenclever 11,658, Dr. Schleiden 8300, Debel 124, zersplittert 11, ungültig 114.

9. Kreis: Reimer 8098, Seelig 6871, Reder 2400. Im Ganzen also für uns 44,847 Stimmen.

Bereins-Theil.

Dittensen, 15. Jan. (An die Parteigenossen des stärksten Schleswig-Holsteinischen Wahlkreises.) Die Wahlen haben es zur euzeren Wahl gebracht, jetzt müssen wir siegen. Natürlich ist eure ganze Kraft erforderlich. Eure Aufregungen sind riesenhaft gewesen, aber jetzt müssen sie noch höher werden. Bedenkt, daß die Wahl das einzige Mittel ist, womit wir unsere Lage verbessern können; ganz Deutschland blickt vertrauensvoll auf Euch. Vorwärts, der Sieg muß unser werden! Euer Georg Winter.

Kiel, 15. Jan. (Wahlbericht.) Alle Parteien erlebten eine rege Agitation zur Reichstagswahl. Obgleich wir nun auch kräftig für unsern Kandidaten Herr Dr. Kirchner in Eimbeck traten, mußten wir doch den national-miserablen Bourgeois das Feld räumen, welche auf eine ungeheuerliche Weise für ihren Stadthandels-Albrecht agitirten. Ein Nationalmiserabler fragte einen Arbeiter: „Wollen Sie denn nicht wählen und haben Sie schon einen Stimmzettel?“ Der Arbeiter entgegnete: „Nein, ich wähle nicht.“ Derselbe Nationalmiserable sagte hierauf in gebieterischem Tone: „Sie haben Sie einen Stimmzettel von Albrecht, welchen Sie fort nach dem Rathhause bringen müssen, für den Weg zu Ihrer Versammlung werde ich Sie bezahlen.“ In den Bestimmungen des Strafgesetzbuchs heißt es in § 109: „Eine Wahlstimme verkauft, wird mit Gefängniß von einem Monate bis zu zwei Jahren bestraft; auch kann auf Verlangen der bürgerlichen Ehrenrechte erloset werden.“ Die Stimm-schacherei des obenwähnten Bourgeois müßte also mit der gesetzlichen Strafe belegt werden. Auf solche Art und Weise sucht man Volksvertreter in den Reichstag zu bringen, damit die Macht des Kapitals immer mehr anwächst, und das gesetzliche Schutzes sanktionirt werde.

Ein Schulmeister in Söllingen vertheilte die Stimmzettel unter die Bienen, die er unter allerlei Vor- und Nachsicht über den Kandidaten täuschte, um sie als Stimmzettel zu Urne zu treiben. Wir sehen doch, was man in dem national-miserablen Lager für Kniffe und Stimmzettelhandel gebräuchlich um einen Kandidaten durchzubringen. Bei der nächsten Wahl werden wir siegen; wir hätten jetzt schon gesiegt, wenn die Nationalmiserablen die Befehle etwas mehr respektirt und ihre Stimmzettel-schacherei eingestekt hätten. Mit social-demokratischem Gruß S. A. Rege.

Kiel, 16. Jan. (Zur Beachtung.) Da es mehrere vorgekommen ist, daß die von uns mit der Wahrnehmung unserer Interessen betrauten Leute von den, die Wahlhandlung leitenden Personaltheilen nicht nur hinausgewiesen, sondern sogar von einigen anwesenden Wählern Mißhandlung ausgeübt waren, sieht sich der Unterzeichnete veranlaßt, Herrn auf § 9 des Wahlgesetzes aufmerksam zu machen. „Die Wahlhandlung, sowie die Ermittlung des Wahlergebnisses sind öffentlich, sowie § 107 des Strafgesetzbuchs: „Wer einen Deutschen durch Gewalt oder durch Verführung mit einer strafbaren Handlung verhindert, in Ausübung seiner staatsbürgerlichen Rechte zu wählen oder zu stimmen, wird mit Gefängniß nicht unter sechs Monaten, oder mit Freiheitsstrafe bis zu fünf Jahren bestraft. Der Versuch ist strafbar.“ Da es ferner vorgekommen ist, daß der Wahlvorstand den § 3 des Wahlgesetzes zur Rechtfertigung der Entfernung unserer Abgeordneten benutzt hat, so erklären wir dies einfach für vertheilt, da besagter Paragraph nur für Wähler gültig ist. Wir machen mit dem Bemerkten hierauf aufmerksam, daß wir ähnlich Vorkommnisse mit allem Nachdruck zu ahnden wissen.

Für das Arbeiterwahlcomité: H. Beckmann, Nordhansen a. S., 15. Jan. (Bericht.) Auf Anrathen des Herrn Finn aus Berlin bildeten wir vor der Wahl ein Wahlcomité, woran die hiesigen Arbeiter und Stimmzetteltheilnahmen. Wir entwickelten eine rege Agitation und brachten es trotz der vereinigten liberalen Parteien zu ehrenwerthen Minorität. Mit social-demokratischem Gruß S. A. Rege.

Solzum, 11. Januar. (Wahlbericht.) Als ich meine Freund Raabe am 10. Januar in das Wahllokal kamen, zu wählen, wollten wir daselbst bleiben, um uns der Richtigkeit der Wahl zu überzeugen. Der Vorfall

kläre uns, wir sollten sofort hinausgehen; wie wir nun
auf unser Recht bestanden, müssten wir doch der Gewalt,
die man anwandte, weichen. Nach uns wählten zwei Ar-
beiter, der eine hieß August Stempel, der andere Jä-
ren; als dieselben ihre Stimmzettel nun abgaben, wurden
sie nicht in die Wahlurne gelegt, sondern der Vorsitzende nahm
die Stimmzettel und schickte sie darauf. Als der Vorsitzende
von oben genannten beiden Wählern auf seine ungesetzliche
Handlung aufmerksam gemacht wurde, ließ er dieselben
mit Gewalt hinauswerfen. Der Arbeiter August Voigt
wurde ebenfalls hinausgeworfen. Der Gutsherr fragte seinen
Inspektor, was das für ein Mann sei, worauf man ihm ent-
gegnete: man werfe die Arbeiter hinaus. Der Gutsherr
legte sofort seine Arbeiter fort, welche nicht gewählt hatten.
Folgte Simon-Gewaltakte, wodurch die Wähler in der Aus-
übung ihres Wahlrechts gehindert wurden, verdienen geahndet
zu werden. Im § 107 des Strafgesetzbuches heißt es: „Wer
den Deutschen durch Gewalt oder Drohungen mit einer
schweren Handlung verhindert, in Ausübung seiner staats-
bürgerlichen Rechte zu wählen oder zu stimmen, wird mit
Gefängnis nicht unter 6 Monaten oder mit Festungshaft bis
zu 5 Jahren bestraft. Der Versuch ist schon strafbar.“ Das
Gesetz auf diese Gewaltakte angewendet werden, und wir er-
warten, daß das Gesetz nicht mit Füßen getreten wird. Durch
diese Missetaten sind unsern Kandidaten viele Stimmen ver-
gessen gegangen. Wir müssen die Gesetze respektieren und wir
erlangen es auch von dem Herrn Vorsitzenden. Mit social-
demokratischem Gruß Karl Bräuning. Ludw. Raabe.
Zeit 16. Januar. (Wahlbericht) Unser Kandidat,
Herr August Zwickler, hat eine beträchtliche Stimmen-
zahl erhalten, aber wir hätten noch ein ganz anderes Resultat
erzielt, wenn alle Arbeiter in die Wahlurnen eingetragen
wären, da ca. 100 Arbeiter in den Listen fehlten, und man
somit das Wahlrecht vorzuenthalten hätte. Ueberhaupt
ist die liberale Presse an Gemeinheiten geknüpft, was Sie
zur leisten konnte. Nun, wir sind nicht enttäuscht, sondern
werden Alles daran setzen, daß bestimmt zur nächsten Wahl
ein Arbeiterkandidat durchkommt, denn das Borgehen der
liberalen Partei hat manchem Arbeiter die Augen geöffnet.
In besten haben in unserem Wahlkreise die Parteigenossen
in Theil genommen. Dort erhielt Herr Zwickler 62
Stimmen, während Kahlau 26 Stimmen erhielt. In Höhe-
höfen hat man unsern braven Parteigenossen Schob ge-
tagelt, auch mir ist dasselbe widerfahren. Nun, diese
Verbrechen werden sicherlich dadurch nicht angedeutet. Wie mir
von Seiten eines Parteigenossen mitgeteilt worden ist, hat
man in einem Dorfe bei Zeit in Hagenburg hinter ver-
schlossenen Thüren die Stimmen gezählt. Mit social-demo-
kratischem Gruß H. Graul, Weber. Neumarkterstr.
Hanau, 15. Januar. (Wahlbericht aus dem Wahl-
kreise des Hanau-Gelnhausen-Ober- und Bodenheimer.)
Unserer Schlacht ist geschlagen und erben kann wieder der bis-
herige Kräftigste Kämpfer: — das war ein Treiben
und Jagen, als gäbe es eine Welt zu erobern, hier mit
schwächeren Kräften den Kampf nur zu wagen, war
wenig eine Kühnheit; Richter, unser Kandidat, war nur
einige hier, wenn nicht Richter aus Hannover als unter-
nehmende Kraft aus der Seite gestanden, wir wären unter-
gegangen, denn die hiesige Bourgeoisie hat alles auf uns zu liegen;
die Mittel waren nicht, man schaute von dieser Seite keine
Hoffnung; die Flugblätter regneten förmlich in unserem Wahl-
kreise, jede eine neue Verläumdung enthaltend; das Arbeits-
personal der „Hannauer Zeitung“ arbeitete alle Tage bis spät
in die Nacht; es gab keine Lüge die nicht gegen unsere Partei
geschleudert wurde. Die Spalten der „Hannauer Zeitung“
waren jeden Tag gefüllt von den schmerzhaftesten Verläumdungen,
Lügen und Verdrehungen aller Art. Der erste Wahlausruf
gegen Rational-Servilien enthielt einen solchen Wust von Ver-
läumdung, daß dem gemäßigten Spießbürger wohl schauer-
lich zu Muthe ward, und als alles nichts zu helfen schien,
wurden unsere Versammlungen zum Erdbeben voll
waren, und alles mit der größten Begeisterung zu unserer
Ehre stand, da mußte etwas anderes helfen; — Ihr glaubt
nicht, aber es half; das Handwerk mußte erhalten, man
sollte unsern Richter wohl als einen raffinierten Kopf hin-
sehen, er sei doch nur ein einfacher Cigarrenmacher, der von den
emulischen Staatsgeschäften unmöglich etwas verstehen könne,
daß ob denn Hanau, was so ein gut gestellter und gebildeter
Arbeiterstand vorhanden, von einem Cigarrenmacher vertreten
in wolle? Das griff, das zündete, und die noblen Arbeiter
sagten sich — ja, das ist auch wahr, und trugen ganz still,
wie sich umzusetzen, ihren national-servilen Dr. Hermann
Beigel zur Wahlurne. An dem Wahllokal ließen sie sich
im Schein eines Stimmzettels von unseren Leuten geben,
eser kam in die linke Behtasche und der Dr. Hermann
Beigel in die Rechten. Das waren die Noblen. Es giebt
aber noch eine Kategorie Leute hier, die auch für Dr. Her-
mann Beigel gestimmt haben, es waren die Hausknechte, die
aufbewahren, die Kutscher, die Dienstmannschaft, die
abwählener, kurzum, die niederen und dienstherrlichen Ele-
mente Hanau; auch diese Armisten der Armen, sie stimmten
für Beigel. O heilige Einfalt! — ist dies möglich? Ja,
wir werthen Parteigenossen, so war es — und so kam es,
daß Richter hier in Hanau speziell 309 Stimmen weniger
erhielt, als Dr. Hermann Beigel. Was das Landvolk anbe-
trifft, so haben die Bürgermeister ihr Möglichstes gethan. Es
sind eine Menge von Wahlbeeinträchtigungen direkt und in-
direkt vor, aber hauptsächlich schwadete man uns damit,
daß man die armen Leute einfach nicht in die Wahlurnen ein-
zulassen; in der nächsten Umgebung beläuft sich diese indirekte
Beeinträchtigung nahe bei Tausend Stimmen. Ein Warnungs-
zettel für das nächste Mal; präge sich Jeder, dem unser
Streben ernst ist, dies tief in das Gedächtnis. Doch trotzdem
sind wir mit dem Resultat zufrieden sein, wenn das Wahl-
ergebnis auch nicht ganz in unserem Sinne ausgefallen ist.
Das eigentliche Ergebnis, welches wir zu verzeichnen haben,
folgendes: Dr. Beigel 8775, Richter 4473, Professor
Lafar (Centrumpartei) 1996. Das Schicksal des Allen
für den Wahlkreis, in welchem nicht weniger als 121 Orte
zu bereisen; in 40 Orten waren Versammlungen abge-
halten. Die besten Orte im ganzen Wahlkreise waren Groß-
heim mit 265 und Dörnigheim mit 120 Stimmen, ebenso
Bollersheim mit Umgegend sehr gut gestanden; hierzu
gab unsern dortigen Parteigenossen durch ihre erteilte
unsern Agitation viel beigetragen; man ersieht hieraus,
daß es notwendig ist, daß ein Wahlkreis durch Mitglie-
der ist bearbeitet wird; hätten wir nur ein Dutzend
Mitglieder gehabt, der Sieg wäre unser. Doch, das soll
uns nicht abschrecken, weiter zu kämpfen. Drei Jahre ist eine
lange Zeit, da läßt sich Manches machen, und hoffentlich wird
uns gelingen bis dahin, einen Social-Demokraten als Ver-
treter des Wahlkreises Hanau-Gelnhausen-Ober- und Boden-

heim in den Reichstag zu schicken. Darum feiß an's Werk.
Mit social-demokratischem Gruß Jodry.

Verbands-Theil.

Hamburg, 17. Jan. (Allg. deutsch. Formverbund.)
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß der angemeldete Formver-
bund von Altona siegreich beendet ist. Zugleich mache ich
bekannt, daß der Streik zu Herborn in Nassau hartnäckig
fortdauert. Unterstützungen sind zu senden an Wilhelm
Kraus, Herborn in Nassau. G. Stödel.

Hamburg, 4. Jan. (Allg. deutscher Schiffszimmer-
ver-Bereln.) Mitte Dezember 1873 wurde auf Anhalten
der Schiffszimmerer bei der jetzigen rapiden Steigerung der
Lebensmittelpreise um eine geringe Lohnerhöhung dem Herrn
Verwaltungsdirektor Werner die Anzeige gemacht, wo sie aber von
Seiten des Direktors mit den Worten abschlägig beschieden
wurden: Ich gebe keinen Pfennig mehr, sondern will den
Schiffszimmerern, sowie den anderen Arbeitern etwas Er-
sprießlicheres darbieten. Das Ersprische ist folgendes:
1) Konsumverein, geleitet unter Aufsicht des Oberverwaltungs-
direktors. 2) Erwerbung freier Wohnung, von der Regierung
gebaut, worauf man von Jahr zu Jahr etwas abzahlen sollte,
bis sie unser Eigentum wären. 3) Ermäßigung der Miete
bei den Dienstwohnungen. 4) Invalidenliste, von der Werk
geleitet. 5) Krankenkasse, von der Werk geleitet. 6) Pension.
7) Ermäßigung der Eisenbahnfahrten. 8) Freier Schul-
unterricht für Kinder. 9) Frauen und Kinder sollen auf
der Werk arbeiten. 10) Eine Bewahranstalt für kleine Kinder.
11) Ermäßigung der Steuern. 12) Lastarbeiten. Es wird
ein Sprichwort erobert, worin sämtliche Werkarbeiter mit
ihrer Frau und den Kindern essen können, und Sonntags
werden darin Concerte und Bälle gegeben, Regelfahrten auch
nicht zu vergehen. In einer am 14. Januar abgehaltenen
Versammlung der Schiffszimmerer zu Wilhelmshaven in
Steinbeck's Etablissement wurde die Beschlüsse einstimmig
abgegeben. Ferner wurde beschlossen, daß alle Nichtmitglie-
der sich innerhalb 8 Tagen einzurichten lassen sollten. Maß-
regelungen wurden auf der Werk gegen den Bevollmächtigten
Gölsener, sowie noch andere Mitglieder des Vereins voll-
zogen, nicht allein brodlos, sondern mit Weib und Kind ihre
Wohnung zu verlassen. Es wurde eine Kommission von vier
Männern gewählt zur Besprechung mit Herrn Direktor Werner
wegen der Maßregelung und Lohnerhöhung auf 1 Thlr.
5 Sgr. pro Tag, und daß die in 7 Klassen eingetheilte
Klassenbesetzung auch aufhöre, welches mit Majorität ohne
Debatte angenommen wurde. Die Schiffszimmerer zu Wil-
helmshaven beharren fest auf ihrer Forderung. Bravo, Euch
Schiffszimmerer, für Eure feste Organisation. Wir stehen
mit vereinter Kraft zusammen und Ihr könnt lähn dem
Feind entgegenstehen. Gleichzeitig bitten wir, allen Zuzug
fern zu halten. G. Kämpel. W. Sohn.

Sprechsaal.

Eisenburg, 8. Nov.
Die Fabrikarbeiter zu Eisenburg und ihre Lohn-
verhältnisse.

Wenn man die Arbeiter und ihren Lohn in den hiesigen
Fabriken betrachtet, so bekommt man eine ordentliche Ein-
sicht, wenn man bedenkt, daß ein Arbeiter von früh Morgens
6 bis Abends 6½ Uhr in den verschiedenen Fabrikräumen,
die von schlechten, der menschlichen Gesundheit so nachtheiligen
Luftarten angefüllt sind, arbeiten muß, und noch dazu für
den erbärmlichen Lohn von 12 bis 15 Sgr. täglich. Wenn
einer 15 Sgr. erhält, so ist es noch eine Begünstigung, aber
wie man sagt, er steht sich gut bei dem Herrn. Will man
noch mehr verdienen, so muß man Ueberstunden arbeiten, und
der arme Arbeiter arbeitet deshalb von 4 oder 5 Uhr Mor-
gens bis Abends 9 oder 9½ Uhr und nach Umständen noch
länger, und bekommt dafür pro Stunde 1 Sgr. 3 Pf. Wenn
man ein Soldat in der Woche, einschließlich des Sonntags,
3½ oder 4 Thlr. verdient hat, so kann er nicht viel machen,
wenn man die jetzigen hohen Productenpreise, die theuren
Miethen und schweren Abgaben betrachtet. Wenn man nun
noch die Behandlung des Arbeiters betrachtet, welche er von
Seiten der Aufseher, Komptoiristen und der Meister anzufin-
den hat, so spottet sie jeder Beschreibung. Die höchsten
Reiden und Schimpfswörter treiben dem Arbeiter das
Blut in das Gesicht und die Hornedern schwellen ihm die
Stirn. Aber er empört sich nicht, er nimmt vielmehr Alles
gelassen hin. Fragen wir nun, warum trägt der Arbeiter
Alles mit Geduld? Die Noth ist es, welche viele brave
Arbeiter abhält, sich zu rächen, aber der Tag der Rache wird
kommen. Hört, Bröder, wir haben in Eisenburg den Allg.
deutsch. Arb.-Berein. Laßt uns ihm beitreten! Und wenn
jeder Arbeiter dies thut, dann kann es nicht fehlen, wir
müssen unsern Zweck erreichen. Viele Arbeiter wollen wohl
ihre Lage verbessert wissen, aber ein kleines Opfer bringen
sie nicht, sie handeln sich und ihrem Familienleben zum
Schaden, als für das Wohl ihrer Nachkommen zu sorgen und
überlassen es lieber den treuen Anhängern der Social-Demo-
kratie allein, für sie auf den Kampfplatz zu treten, um das
Recht und die Wahrheit zu erstreiten. Darum wollen wir
aber nicht verzagen. Rathig vorwärts! B.

Hamburg, 8. Jan.

In der sogenannten „Christlichen Herberge“ zur Peimath
in Hamburg wanderte gestern Nachmittag ein reisender Hand-
werker ein und fragte, ob er die Nacht in der Herberge woh-
nen könnte, welche Frage ihm bejaht wurde. Nachdem um
Abends 10 Uhr eine ganze Kanne gelungen und abgeteilt
worden war, erklärte der Herbergswirth dem Arbeiter, nur
Derjenige könnte in der „Christlichen Herberge“ übernachten,
der anständig gekleidet und im Besitz von Geldern, nicht
von Bettelstücken sei; dies sei beides bei ihm nicht der
Fall, weshalb er sofort das Lokal zu verlassen habe. Verge-
bens betheuerte der Arbeiter, vollständig rein zu sein, verge-
bens bemerkte er, daß er, der in Hamburg noch nie gewesen,
unmöglich mitten in der Nacht sich ein anderes Logis ver-
schaffen könnte; vergebens errieth er den Handwerker an sein
anfänglich gegebenes Jawort; vergebens erinnerte er auch an
die Christlichkeit und den Zweck dieser „Christlichen Herbergen“;
es half nichts, der Arme wurde hinausgeworfen. Ich
glaube, daß es gut ist, wenn dieses brutale Benehmen jener,
mit dem Deckmantel des Christenthums versehener Buhhänger
zur allgemeinen Kenntniß kommt; denn eine größere Bauen-
sünderer, wie die, den Leuten das Geld und der Tasche zu
locken und diese Ausgebeuteten dann auf die Straße zu wer-
fen, kann es meines Erachtens gar nicht geben. Emil Frei.

Bermischtes.

(Ein Lieutenant läßt nicht.) Das „Berliner
Tageblatt“ erzählt: Der Fuhrherr Rohr sollte den Lieutenant
Majorante vom Gardebataillon beleidigt haben, die beleid-
igende Äußerung des Angellagten wurde vom Gericht von
dem als Zeuge erschienenen Offizier dienstlich bezeugt,
während ein unbefugter Zeuge, der ehemalige Kellner
Taubner, seine Aussage abgab und eiblich erhärtete, nach
welcher die von Rohr gesprochenen Worte keine Beleidigung
des Lieutenants Majorante enthielten. Dabei war in unserem
früheren Bericht auch das Verhalten des Staatsanwalts ge-
dacht, der bei zwei sich direkt entgegengesetzten Zeugenaus-
sagen entschieden Partei für die Glaubwürdigkeit der Aussage
des Offiziers gegen die des Civilisten genommen und die
letzte ohne Weiteres für ungläubig, resp. den von Taubner
geschworenen Eid für einen Meineid erklärt hatte. Das ge-
sagte Wort des Herrn Staatsanwalts lautete dabei: „Ein
Lieutenant läßt nicht.“ Das Gericht erkannte trotzdem
auf Freisprechung des Angellagten. Der „D. V. Cour.“
kommt wegen dieses merkwürdigen Verhaltens eines Staats-
anwalts, das in weiten Kreisen nicht geringes Aufsehen ge-
macht, auf die Angelegenheit zurück und spricht nach einer
ausführlichen Darlegung des Thatbestandes die Ansicht aus,
der Staatsanwalt hätte, anstatt für die größere oder geringere
Glaubwürdigkeit der Zeugen allein den Stand entscheiden zu
lassen, vielmehr die Antecedentien derselben maßgebend sein
lassen müssen. In dieser Hinsicht führt dann das genannte Blatt
folgendes an: „Herr Lieutenant Majorante ist derselbe, der am
26. August des vorigen Jahres, in Begleitung dreier anderer
Offiziere in der Nähe des Etablissement „Circus“ hinter
Treptow die Equipage des Bezirksvorstehers K. (Wal-
demarstraße) überfiel und dem allein in dem Gefährt anwe-
senden Besitzer auf dessen Frage nach dem Begehre der Herren
mit der Reitgerete einen Schlag über das Gesicht versetzte.
Und warum? Herr K. hatte in dem Hofe des genannten
Etablissement den Hausrecht getadelt, weil derselbe das
Pferd des Herrn K., das er eben anzuspinnen Ordre erhalten,
verlassen hatte, um die Pferde der ankommenen Offiziere zu
halten. „Die zwei Groschen, welche Ihnen die Herren Offi-
ziere gegeben, kann ich auch behalten.“ soll Herr K. gesagt
haben und für diese sicherlich berechtigten Worte mußte er
sich die größten Schelte eines jungen, auf seine Standesprä-
rogative eifeln Lieutenants gefallen lassen. Herr Majorante ist
allerdings durch ein vom Kaiser bestätigtes kriegsgerichtliches
Erkenntnis zu einer Strafe von nur 1 Thlr. verurtheilt wor-
den, trotzdem bleibt aber die Thatfache bestehen, daß er wegen
groben Unfugs bestraft worden ist.“

(Die Spekulation) macht sich überall breit; so
schreibt das „Tageblatt“: „Je mehr die Wahrscheinlichkeit
steigt, daß die öfter-reichlichen Biergroßhändler hier gänzlich
verdrängt werden, um so eifriger scheinen einzelne Speculanten
darauf bedacht, aus der Coursvillerey noch Vortheil zu
ziehen. Denkste: es wird uns mitgeteilt, daß manche In-
dustrielle, welche Sonnabends vielen Arbeitern zu bezahlen
haben, sich gegen preussisches Geld ganze Kisten mit Biergel-
dendstücken im Betrage von 1000 Thalern aus Wien kom-
men lassen und dabei 1500 Spesen, Porto und Deklaration
noch immer einen Profit über 30 Thaler haben. Leider kann
man den Arbeitern nicht anrathen, die Annahme zu verwei-
gen, denn im Kleinhandel wird das Biergeldendstück für
volle 5 Sgr., resp. eine halbe Mark, bis jetzt noch ange-
nommen. Aber die Zeit kommt über kurz oder lang, wo
Verluste eintreten werden.“

(Arbeits-einstellung.) Vor ungefähr sieben Wochen
beschäftigte der Fabrikant A. Stein 110 Arbeiter. Am
17. Dezember gab dieser Fabrikant seinen Arbeitern eine Ar-
beit, wobei sie absolut verhungern mußten; sie stellten deshalb
die Arbeit ein. Vor vier Wochen entließen die Gebrüder
v. Loy auch ihre 25 Arbeiter. Durch eine Fenerbrunst in
einer Zigarrenfabrik wurden 75 Arbeiter ihrer Werkzeuge
und ihres Verdienstes beraubt. Da wir nun alle Gelder nach
der Stadt Pittsburg (Pigo) in Belgien geschickt haben, damit
unsere dortigen Brüder den Streik, der schon 500 Francs
gelostet hat, siegreich durchführen, so müssen wir zu Grunde
gehen, wenn wir nicht unterstützt werden. Die Fabrikanten
würden sich freuen, wenn die Arbeiter verhungerten.
Antwerpen, den 30. Dezember

Leopold Sasaer, Kloststr. 11.
(Im Asyl für Obdachlose) zu Berlin sanden im
Monat Dezember v. J. 7628 Personen Unterkommen. Man
sieht, wie das Elend immer größer wird.

Briefkasten.

Die Annonce der Stepper und Borrichter in Hamburg,
sowie die Gratulation des Bevollmächtigten G. Berg sind
nicht aufgenommen, weil sie hier zu spät eingegangen sind.
Friedrich Dohme wird dringend um seine Adresse gebeten.
E. Dohrmann, Schaarschlagweg 5, Hamburg.

Annoucen.

Für Berlin.

Öeffentliche Wählerversammlung:

Dienstag, den 20. Januar, Ab. 8½ Uhr,
Gartenstraße 13/14 (im Vorstädt. Hand-
werkerverein). Vortr. d. Hrn. Wittstock.
Mittwoch, den 21. Jan., Ab. 8½ Uhr,
Thorstraße 12. Vortrag des Hrn. F. W.
Frische.
Donnerstag, den 22. Jan., Ab. 8½ Uhr,
Wollandsstraße 12. Vortrag des Herrn
P. Grottkan.

Für das Arbeiter-Wahlcomité: F. Oss.

Für Berlin.

Große Volksversammlung Sophienstr. 15.

Für Berlin.

Ag. deutscher Arbeiter-Verein.

Bersammlung
Dienstag, den 20. Januar, Abends 8 1/2 Uhr., Radesdorfer-
straße 46. Vortrag des Herrn Scholz.

Dienstag, den 20. Jan., Abends 8 1/2 Uhr, Badstr. 65/66
(Schubensaal), im Lokale des Herrn Hempel. Mit-
gliederversammlung.

Mittwoch*, den 21. Januar, Abends 8 1/2 Uhr,
Wollandsstraße. 12. Geschlossene Mitgliederver-
sammlung.

Sonnabend, den 24. Jan., Abends 8 1/2 Uhr, im Gra-
twellschen Bierlokale (oberer Saal), Kommandantenstraße
77-79 Vortrag des Herrn Finn.

Sonnabend, den 24. Jan. Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des
Herrn Lindemann, Mantensischstraße 90. Vortrag des
Herrn Höppner.

Sonnabend, den 24. Jan., Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des
Herrn Böhm, neben der Kaiser Franz-Joseph-Str. Vortrag
des Herrn Bed.

Tagesordn.: Verschiedenes. S. E. G.

*) Die Kontroleure müssen pünktlich zur Kontrole sein.
D. D.

Für Berlin.

Deutscher Zimmerer-Bund.

Bersammlung
Dienstag, den 20. Januar, Abends 8 Uhr,
Sophienstraße 15.

Tagesordnung: Vortrag des Herrn Finn.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht A. Kapell.

Für Berlin.

Allgem. deutscher Maurer- und Steinhauer-Verein.
Mitglieder-Generalversammlung

Mittwoch, den 21. Januar, Abends 8 Uhr,
im Lokale des Herrn Barß, Radesdorferstr. 45 (Apollosaal).
Tagesordn.: 1) Stiftungsfest-Besprechung. 2) Wichtige
Bereinsangelegenheiten.

Alle Mitglieder müssen am Platze sein. Durslemann.

Berliner Puffer-Club.

Stiftungsfest nebst Ball

Sonnabend, den 7. Februar,
im Lokale des Herrn Liebes, Thorstr. 12.
Die Zwischenpausen werden durch deklamatorische Vor-
träge ausgefüllt.

Parteigenossen haben Zutritt unter Legitimation.
Anfang des Concerts 8 Uhr, des Balles 9 Uhr.
Entrée für Herren 7 1/2 Sgr., für Damen 2 1/2 Sgr.
Wir bitten um recht starken Besuch. Das Comité

Berliner Akkordträger- und Bauarbeiter-Verein.
Die Ausführmittelglieder werden ersucht,
Freitag, den 23. Jan., Abends 7 Uhr,
Rosenthalerstr. 10, bei Herrn Köppen,
pünktlich erscheinen zu wollen. Carl Waltersdorff.

Für Berlin.

Strike-Verein der Schneider.

Bersammlung
Mittwoch, den 21. Jan., Abends 8 1/2 Uhr,
in dem Grätwellschen Lokale Kommandantenstr. 77-79.
Tagesordn.: Der Bescheid des Magistrats auf den Protest
und die Neuwahl des Altschiffers, des Stellvertreters nebst
Deputierten.

Unsere Kollegen und Parteigenossen zur Nachricht, daß
der Magistrat die Wahl des Altschiffers, des Stellvertreters,
sowie die der Deputierten nicht bestätigt hat. Es findet binnen
acht Tagen eine Neuwahl statt. Pflicht eines Jeden ist es,
zu erscheinen. Die Kommission.

Für Berlin.

Arbeiter-Frauen- und Mädchenversammlung

Dienstag, den 20. Januar, Abends 8 1/2 Uhr,
in dem Lokale des Herrn Lirbe, Luchstraße 12.
Tagesordn.: Vortrag, Verschiedenes und Fragekasten.
Der Vorstand.

Für Berlin.

Familien-Kränzchen

Sonnabend, den 24. Januar,
Grenadierstraße Nr. 41 bei Seefeld.
Arrangiert von der Arbeiter-Unterhaltungs-Gesellschaft.
Die Mitglieder der Gesellschaft werden gebeten, Alle zu
erscheinen.
Gäste sind willkommen. Neue Mitglieder, namentlich
solche, welche sich zum Spiel eignen, können daselbst Auf-
nahme finden.

Für Moabit.

Große Volksversammlung

Dienstag, den 20. Jan., Abends 8 1/2 Uhr,
in der Ahrens'schen Brauerei, Bergstr. 41/42.
Tagesordn.: Die engere Wahl für den nächsten Wahl-
kreis. Referent: Herr Grottkau.
Der Arbeiterkandidat, Herr Hasenclever, ist anwesend.
Jedermann hat freien Zutritt und um zahlreiches Erschei-
nen ersucht Das Wahlcomité.

Für Hamburg.

Stiftungsfest und Ball,

verbunden mit Cotillon,
der Liebderafel der Tischler
am 24. Januar
im Herrn Lütge's Etablissement, Valentinslamp 41.
Karten sind in den bekannten Wirtschaften zu haben.
Neue Mitglieder werden stets aufgenommen.
Das Comité.

Für Bremen.

Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.

Geschlossene Mitglieder-Versammlung
Donnerstag, den 21. Jan., Abends präc. 8 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Duncker, Sögestraße.
Um zahlreiches Besuch bittet der Bevollmächtigte.

Für Hamburg.

Volksversammlungen

Donnerstag, den 22. Januar, Abends 8 1/2 Uhr,
im Salon „Alcazar“ in St. Pauli
und im Englischen Lokal, Kirchallee 41, St. Georg.
Tagesordnung: Hartmann, Müning, Schmidt, Arbeit,
Kapital, Bu-ft. Das Arbeiterwahlcomité.

Für Hamburg.

Allgemeiner deutscher Arbeiter-Verein.

Mitgliederversammlung
Freitag, den 23. Jan., Abends 9 Uhr,
in Lütge's Salon, Valentinslamp 41.
Tagesordn.: Wahl- und Vereinsangelegenheiten.
Der Bevollmächtigte.

Für Hamburg.

Arbeiter-Frauen- und Mädchen-Verein.

Große öffentliche Versammlung
Donnerstag, den 22. Januar, Abends 8 1/2 Uhr,
in Lütge's Salon, Valentinslamp 41.
Tagesordn.: Frauen- und Kinderarbeit. — Referent:
Herr Brill.
Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, seine Frau zu
bringen.
Alte Fahrentwiete, Platz 10.

Für Hamburg.

Allgemeiner deutscher Schiffszimmerer-Verein.

Bersammlung
Donnerstag, den 22. Januar, Abends 7 1/2 Uhr,
in Lütge's Salon, Valentinslamp 41.
Tagesordn.: Wie verhalten wir uns bei der engeren
Wahl zum Reichstage?
Ich ersuche dringend alle Mitglieder, am Platze zu sein.
O. Rumpel, Vorsitzender.

Hamburg-Altona-Ottensen.

Große öffentliche

Former-Versammlung

Sonnabend, den 24. Januar, Abends 8 1/2 Uhr,
im Salon zum Roland, 1. Jakobstraße 19.
Tagesordn.: Der 27. Januar 1874.
E. Schenkendorf, Bevollm.

Altona. Sonnabend, den 24. Jan., Abds. 8 1/2 Uhr,
im Englischen Garten

Volksversammlung.

D. Reimer.

Altona. Mittwoch, den 21. Jan., Ab. 8 1/2 Uhr,
in Heinsohn's Salon

Parteiversammlung

Tagesordn.: Wahlangelegenheit. D. Reimer.

Für Altona.

Allgemeiner deutscher Former-Bund.

Ausschuss-Sitzung

Mittwoch, den 21. Jan., Abends 8 1/2 Uhr,
bei Herrn Koch, Al. Freiheit 5.
Die Präsidiumsmitglieder und Ersahmänner müssen an-
wesend sein. Der Präsident G. Stöckel.

Wandsbeck. Donnerstag, den 22. Januar,
Abends 8 Uhr,

Parteiversammlung

im Lokale des Herrn Lagemann.
Tagesordn.: Vortrag. — Fragekasten. J. Lafferenz.

Für Isehoe.

Generalversammlung

des Arbeiter-Sängerbundes „Auerzagt“
Donnerstag, den 22. Januar, Abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn Eggert.
J. Adermann, Vorsitzender.

Für Hannover.

Arbeiter-Frauen- und Mädchen-Versammlung

Mittwoch, den 21. Januar, Abends 8 Uhr,
im Lokale von Mathe's, Neust. 45.
Tagesordn.: Vortrag, Verschiedenes und Fragekasten.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

Für Hannover.

Geschlossene Mitglieder-Versammlung

Mittwoch, den 21. Januar,
im Saale des Ballhofes.
Alles muß am Platze sein. Rudolph.

Für Hannover und Linden.

Den Parteigenossen zur Nachricht, daß
Sonnabend, den 24. Januar,
das Stiftungsfest
des Frauen-Unterstützungs-Vereins
im „Kaiser-Salon“ bei Müllring, am Weldebamm,
stattfindet.
Karte 5 Sgr. J. A.: Der Vorstand.

Für Cassel.

Sonntag, den 24. Januar,
in den Räumen des „Thalia-Theaters“:
Großes Arbeiterfest,
verbunden mit
Concert, Ball und Festrrede.
Anfang des Concerts um 3 Uhr, Ende 8 Uhr. Anfang des
Balles 9 Uhr.
Alle Freunde und Parteigenossen von nah und fern sind
freundlich eingeladen. Das Fest-Comité:
J. Meise.

An die Osnabrücker Parteigenossen!

Den Parteigenossen empfehle ich mich zu allen in mein
Fach vorkommenden Arbeiten und bitte geneigtst um Zuspruch.
Chr. Peters, Schnelder, Ringersberg 18.

Für Altona.

Echtes Verzeichnis eingezogener Gelder zur Reichstags-
wahl. J. Bach's Fabrik 62. 8.; Bach Schwim von
Schuhmacher-Korporation 130. 8.; Wahlenberg, Gostwik
25. —; Schüler's Fabrik 11. 1.; J. Petersen 2. 8.;
J. Bach 2. 4.; Meiss, Gostwik, 16. 12.; Meier, Schu-
macher, Gr. Rosenstraße, 10. —; Rosenbergs 2. 8.; F. W.
lens 22. 9 1/2; Müller's Fabrik (St. P.) 1. —; d. Pinn-
berg in Wedel, 2. 8.; Meier — 4.; Dener 3. —;
Kläsch, Maurer- u. Zimmerer-Verf. 2. 8.; d. Köhne, Al-
tönisch, d. Tischler (Schreiner) 7. 11.; d. J. Drume, Ruff-
b. Zimmerer, 38. 13.; F. Bruch's Fabrik 7. 8.; Albrecht
Eisenblecherei 1. 15.; d. Gumbelach, Verf. Segeberg 4. 26.
12 1/2; Lohse's Eisenblecherei 15. 6.; Springmüller's E-
isenblecherei 7. 15.; von Frauen a. d. Wandbieder Chan-
— 15.; Reimer's Fabrik 2. 15.; Kerschlag — 8.;
Wack's Fabrik 5. —; J. Haselmann's Fabrik 5. —; d.
Bach v. d. Glänsdorff'schen Werkstätte 5. —; d. Gumbel-
ach Verf. Segeberg 11. Jan. 23. 13.; Klau Victoria, Kom-
und Ball, 42. 13.; d. Drume, Kaffzer d. Zimmer, 14.
d. Strahmann, Winberg's Fabrik, 10. —; durch Carl
Schloffer-Koncert und Ball, 207. 11.; durch Ritten-
Korporation der Klempner, 15. —; Ausborn's Fabrik 16. 1.
Schramm 6. 4.; Zimmerer-Bund, Bogen Nr. 16, 1.
d. Drogand, Bogen Nr. 37 vom Allg. deutsch. Arb.-Verband
A. B. E. 5. —; P. P. 2. 8.; E. L. 1. 4.; J. B. 2.
P. D. 5. —; M. E. — 8.; P. F. 2. —; G. D. —
E. G. — 8.; R. R. 1. —; J. R. 1. —; S. R. 1. —
H. F. 1. —; J. F. 3. 2. 8.; S. F. — 12.; R. R. —
L. R. — 8.; J. F. 3. 2. 8.; J. Wa. — 4.; D. B. 2.
J. E. — 8.; Ph. L. 2. 8.

Etwas Unrichtigkeiten bitte bei mir zu reklamieren.
Für das Arbeiter-Wahl-Comité des 8. Schleswig-
Steinlich's Wahlkreises: J. Thomsen

Fahrpersonal

wird für die Attienge-
sellschaft für öffentliches Fuhr-
wesen gesucht. Meldeungen Mohrenstraße 45 von 9 bis 12
4 bis 6 Uhr. (H. J. J.)

Die Parteigenossen werden auf das Abonnement des
telorgans aufmerksam gemacht, damit sie für die weite
Verbreitung sorgen, indem sie die jetzige Wahlagitation
nutzen, um die Partei zu kräftigen.

Ein Bestell- und Beschwerde-Buch liegt bei Flachsbau
Renerwall 17, aus.

Allen Freunden und Parteigenossen zur Nachricht,
meine liebe Frau am Sonntag von einem Sohn glücklich
entbunden ist.

Heinz Küger, Maurer, Balsermannstraße 39

Allen Freunden und Parteigenossen die Nachricht,
meine liebe Frau am 10. Januar von einem kräftigen
Sohn glücklich entbunden ist.

Hamburg. F. Raab, Maurer,
Durch die Geburt eines kräftigen Sohnes wurden
erfreut. E. G. F. Frosch u. Frau

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Parteigenossen die traurige
theilung, daß meine liebe Frau Ottilie, geb. Hammel, Son-
tag, den 18. d. M., Mittags 1 1/2 Uhr, nach schweren
Leiden verschieden ist.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. d. M.,
Mittags 3 1/2 Uhr, von meiner Wohnung aus, statt.
Louis Malkowitz, Waisenstr. 8, 1 Treppenaufgang

Verpätet.

Unsere Freund und Parteigenossen, dem Mannes
rich Karl Bleck, zu seinem am 17. d. Mts. stattge-
32. Geburtstage die herzlichsten Glückwünsche; möge der
noch recht lange in unseren Reihen als guter Laffalleaner
kämpfen. Mehrere Parteigenossen

Meinem Manne, dem Former P. Dohm, zu seinem
heute, am 21. d., wiederkehrenden Wiegenfeste die herzlich-
ste Gratulation von seiner Frau Auguste

Herzliche Gratulation zum Geburtstag meines
Mannes, J. Jermier, am 20. Jan., von seiner Frau.
er noch lange an meiner Seite für die Menschenrechte kämp-
fen.

Herzliche Gratulation dem Herrn Jermier zu seinem
Geburtstage am 20. dts. Möge er noch recht lange für die
Menschenrechte kämpfen. Dies wünschen von ganzem
Dein Freund und Freundin S. J. M. Hab

Dem tapferen Kämpfer für Freiheit und Recht,
Julius Jermier, zu seinem am 21. Januar wiederkeh-
enden Geburtstag die besten Glückwünsche.

Verpätet.

Meinem lieben Manne A. Reichel zu seinem am 18. d.
stattgehabten Geburtstag herzlichsten Glückwunsch.

Unsere tapferen Kämpfer und Bevollmächtigten
Dobert in Gauen b. Offenbach die herzlichsten Glück-
wünsche zu seinem 30. Wiegenfeste. Mögest Du unverändert
kämpfen und nie jaghaft werden.
Hausen, den 17. Januar 1874.

Deine Parteigenossen: A. L. R. N. S.
Unsere Parteigenossen Frau Auguste Schmidt zu
am 19. Januar stattgehabten Geburtstag die herzlich-
sten Glückwünsche. Frau P. Re

Meiner lieben Schwägerin und Kämpferin
Menschenrechte, M. Schützler, zu ihrem am 20. d.
stattfindenden Geburtstag

die herzlichste Gratulation!
Mögest Du noch lange leben,
Bereit mit uns im Kampfe stehen;
In Roth und Säkumen nicht verzagen,
Bis ein die Freiheit's Fahnen wehen! —
D, möge Dir auch fernher bleiben
Laffalle's Lehre Schild und Hort,
Bis ein im Freiheit's Lorien'schne
erschallet das Erhebungswort!

Die Familie A. Günz
Im Namen der Wittwe Hayden in Altona sag
Allen meinen herzlichsten Dank für die 44 Mark 2
5 Sgr. Unterstützungsgeelder. Behring, Hambur
1 Schlafstelle ist z. verm. Sebastianstr. 3 bei Grund

Druck von E. Jhring's Bwe. (A. Tolbacht) in
Besonntwärtlich für die Redaktion: E. Beder in
Verlag von B. Gellweil in Berlin.